

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

litik auch von neuen Bindungen auf dem Balkan nichts wissen. Die Nachricht vom 8. Juli aus Wien, daß Graf Berchtold mit Rücksicht auf Rumänien den Anschluß Bulgariens an den Dreibund „vorläufig“ nicht weiter betreiben wolle,<sup>1)</sup> entsprach daher durchaus den deutschen Wünschen. Nicht minder beobachtete die deutsche Politik Zurückhaltung gegenüber der Türkei. Eine Sondierung aus Wien, wie Deutschland sich zu einer Heranziehung der Türkei an den Dreibund stelle, fand in Berlin eine verdeckte Ablehnung. Staatssekretär von Jagow drahtete darüber am 14. Juli an den Botschafter in Konstantinopel:<sup>2)</sup> „Ich habe erwiedert, daß meiner Ansicht nach . . . die Türkei für die nächsten Jahre wegen ihrer schlechten Armeeverhältnisse nur als passiver Faktor angesehen werden könne . . .“ Und die gleiche Auffassung vertrat Botschafter Freiherr von Wangenheim in einem Telegramm vom 18. Juli:<sup>3)</sup> „. . . Die Politik des Dreibundes muß sein, . . . seine Politik zu ihr (der Türkei) so zu gestalten, daß, falls die Türkei nach Jahren tatsächlich zu einem Machtfaktor werden sollte, die Fäden nicht abgeschnitten sind . . .“

Diese Politik der Zurückhaltung gegenüber dem Balkan mußte aufgegeben werden, als Ende Juli sich immer deutlicher herausstellte, daß entgegen dem deutschen Bemühen auf Lokalisierung des zwischen Serbien und Österreich-Ungarn ausgebrochenen Streitfalles die Dinge einem europäischen Brande zutrieben. Hierfür sich so stark als möglich zu machen und die Kräfte des Balkan für die eigene Sache zu gewinnen, erschien umso notwendiger, als es sich für die Mittelmächte um einen Kampf auf Leben und Tod handelte und die Gesamtlage sich für sie immer ungünstiger gestaltete. Drohten doch das Beiseitestehen Italiens und der Anschluß Englands an Frankreich-Rußland zur Gewißheit zu werden. Schon aus dem Grunde war nunmehr eine aktive und kraftvolle Balkanpolitik geboten, weil auch die gegnerische Seite alle Hebel in Bewegung setzte, die Balkanstaaten zu sich herüberzuziehen. Auch diese selbst sahen den großen Krieg kommen und glaubten sich entscheiden zu müssen.

☞ *Serbien* war, der russischen Rückendeckung sicher, zum Kriege entschlossen. Dies glaubte man in Wien der unbefriedigenden Antwort auf das österreichisch-ungarische Ultimatum am 25. Juli und der schon vor Erteilung der Antwort angeordneten Mobilmachung des serbischen Heeres entnehmen zu können. Infolge des serbischen Kriegswillens ver-

<sup>1)</sup> Ebenda, Bd. 1, Nr. 19, 21, 22.

<sup>2)</sup> Ebenda, Bd. 1, Nr. 45.

<sup>3)</sup> Ebenda, Bd. 1, Nr. 71.